



Sängerisches Können trifft auf dirigentische Gestaltungskraft

Das Origen-Vokalensemble hat am Donnerstag im Turm auf dem Julierpass Johannes Brahms' «Requiem» aufgeführt. Ein grosser Abend.

Carsten Michels

Gemessen am Aufwand der Anfahrt, besticht der Julierturm jedes Mal wieder durch seine Einfachheit und Intimität. So auch am Donnerstag, als sich rund 220 Zuhörerinnen und Zuhörer einfanden, um dem «Deutschen Requiem» von Johannes Brahms zu lauschen. Bis in die oberen Logen waren alle Plätze besetzt. Man hört zwar überall sehr gut, aber den besten Platz hatte wohl Dirigent Clau Scherrer selbst. Auf der Rundbühne, umstanden von den gut 30 Sängerinnen und Sängern des Origen-Vokalensembles, wurde der Chorleiter von den Klängen umfungen und umwogt. Doch im Gegensatz zum Publikum musste Scherrer arbeiten. Mit blossen Händen und hochkonzentriert malte er die an emotionaler Tiefe und kompositorischer Dichte unübertroffene Musik gleichsam in den Raum. Und der Chor machte all das hörbar – getragen von profundem sängerischen Können, phänomenaler Ausdruckskraft und einer musikalischen Beseeltheit, die das Publikum über 70 Minuten lang in Bann schlug.

Das Origen-Vokalensemble und Scherrer zu loben, ist leicht. Dem Geheimnis der «Requiem»-Aufführung wird man so jedoch kaum gerecht. Vielleicht enthüllt es sich in einem der schlichtesten Momente des Werks. Im zweiten Satz intoniert der Chor die Zeilen «Denn alles Fleisch, es ist wie Gras» unisono zu den im Trauermarschrhythmus angeschlagenen Klavierakkorden. Die einstimmige dunkle Melodie, von kurzen zwei- und dreistimmigen Passagen aufgehellert, gipfelt in mächtigem Forte. Nach einigen Takten sinkt der Chor, wie ein Schiff im Wellental, ins Piano zurück. Das Ganze: eine ungeheure Bewegung, gleichsam auf einem Atem. Es war nicht der Druck der Stim-



Lang gehegter Wunsch des Chorleiters: Clau Scherrer dirigiert im Julierturm das «Deutsche Requiem» von Johannes Brahms.

Bild: Benjamin Hofer

men, der diesen Moment so intensiv machte, sondern die «Farb- und Lichtregie» in der Tongebung. Eine Fähigkeit, die den Chor – neben aller Akkuratheit in Rhythmus, Intonation, Linienführung und Textdeklamation – weiterhin einzigartig macht. Dabei wirkt der Vokalklang, das ist das wirklich Erstaunliche, stets natürlich.

Selbst bei dramatischen Stellen wie im sechsten Satz («Tod, wo ist dein Stachel?»), der einem «Dies irae» entspricht, wird nie forciert. Das hartnäckig wiederholte «Wo ist dein Sieg?» fällt weniger insistierend als vielmehr kaskadenhaft in die dahindonnernde

Begleitung – der Gesang überwölbt das Geschehen. Strahlkraft und aus dem Gestus der Musik geschöpfte Grösse statt Lautstärke und simple Dominanz.

Es wurde höchste Zeit

Apropos Begleitung: Das Klavierduo (Yunus Kaya, Dominic Chamot) hat seine Aufgabe zwar mit Bravour gemeistert, ganz einträchtig agierte es aber nicht. Zwei Meisterpianisten, ohne Frage. Doch blieb zuweilen unklar, wer den Puls von Dirigent Scherrer übernimmt und am Klavier vorgibt: der etwas heiss-spornige Kaya oder doch der gewieftere



Chamot. Das Herz des Kritikers schlägt für Letzteren. Kayas Herz sollte das auch tun, brillieren wird er trotzdem.

Brahms' «Requiem» aufzuführen, war ein Wunsch, den Scherrer schon lang gehegt hatte. Seit Donnerstag ist klar: Es wurde auch höchste Zeit. Das Verständnis für dieses Werk, dessen Durchdringung und die Gestaltungskraft, mit der Scherrer gesegnet ist, haben das Konzert im Turm zu einem ausserordentlichen Ereignis gemacht. Den Trost, der von Brahms' Werk ausgeht, könnten noch mehr Menschen gerade jetzt gut gebrauchen. Beeindruckend bleibt, wie sich die Beteiligten bei allem Können bescheiden in den Dienst der Sache stellten. Das gilt auch für die fantastischen Solisten des Abends, Bariton Matthias Helm und Stephanie Pfeffer. Die österreichische Sopranistin war kurzfristig für die erkrankte Letizia Scherrer eingesprungen – eine mehr als nur würdige Vertretung. Beim langen Schlussapplaus gab es reihenweise lautstarke Bravorufe. Es gab sie vollkommen zu Recht.

.....
Weitere Konzerte: Samstag, 2. April, und Sonntag, 3. April, 19.30 Uhr, Julierturm. Reservation erforderlich.